

Skateboards made in Kathmandu

Während der Lehre baute Marius Arter seine ersten Skateboards und verschenkte sie an seine Freunde. Nach der Lehre reiste er nach Nepal, wo er zufällig auf kunstvoll geschnitzte Holzarbeiten aufmerksam wurde. Zurück in der Schweiz reifte seine Idee weiter, bis er wusste, was er wollte: Skateboards herstellen, in Nepal.

Benjamin Rieder und
Samuel Baumgartner

Das Strassenbild in der nepalesischen Hauptstadt Kathmandu ist geprägt von hupenden Rikshas, muhenden Kühen, emsig umhereilenden Menschen und schreienden Marktverkäufern. Wenn Marius Arter, 24, auf seinem Skateboard durch die Strassen der Metropole fährt, drehen sich die Leute nach ihm um. Der junge Schweizer ist auf dem Weg zu seinem Arbeitsplatz, einer kleinen Werkstatt, die er in einer Garage mitten in der wirren Stadt am Himalaya aufgebaut hat. Dort stellt der gelernte Schreiner in Handarbeit Skateboards her.

Während seiner Lehre baute Marius Arter seine ersten Skateboards und verschenkte sie an seine Freunde. Nach der Lehre reiste er nach Nepal, wo er zufällig auf kunstvoll geschnitzte Holzarbeiten und Möbelstücke aufmerksam

wurde. Im Kopf des weltoffenen jungen Schweizers keimte die Idee, auch seine Skateboards mit solchen exotischen Schnitzereien zu versehen.

Zurück in der Schweiz reifte Marius Arters Idee weiter, bis er wusste, was er wollte: Skateboards herstellen, in Nepal. Und sie sollten mit diesen kunstvollen nepalesischen Schnitzereien verziert sein. Weil er ein so grosses Projekt nicht allein bewerkstelligen konnte, holte er sich elf Freunde an Bord, die durch ihr spezifisches Wissen das Projekt tragen konnten. So entstand eine bunte Gruppe aus Grafikern, BWL-Studenten, Designern, Marketing- und Jurastudenten sowie einem Gärtner.

An langen Abenden, bei manchem Glas Wein, konkretisierte das Team sein Projekt – es entstand das Label «Arniko Skateboards», das nebst Skateboards

**Natürlich war es ein
Wagnis. Aber nur wer
wagt, gewinnt!**





auch Streetwear in Nepal produzieren sollte. Das war vor zwei Jahren. Heute hat Marius Arter seine Werkstatt in Kathmandu eingerichtet. Die Presse, die er braucht, um das Holz für die Skateboards zu pressen, hat er aus zwei Wagenhebern selbst gebaut. Die mehrstündigen Stromausfälle, wie sie in Kathmandu an der Tagesordnung sind, erschweren die Arbeit des jungen Auswanderers.

«Manchmal ärgere ich mich schon über die Art und Weise, wie die Dinge hier ablaufen, aber dann denke ich immer, dass ich mich ja auch in der Schweiz über gewisse Dinge ärgern würde, wenn vielleicht auch nicht über die gleichen», erzählt Marius Arter über seinen Arbeitsalltag.

Sobald die Skateboards gepresst sind, nimmt er sie unter den Arm, steht auf sein eigenes Skateboard und fährt durch Kathmandu, um seine Bretter zu den Schnitzern zu bringen, die sie kunstvoll bearbeiten. Neben der Herstellung der Bretter kümmert sich der Unternehmer auch um die Kleider, Pullover, T-Shirts, Jacken und sogar Wintermützen, die allesamt in Nepal produziert werden. Die Entwürfe erhält er von den Designern per E-Mail aus der Schweiz und bringt sie in eine Fabrik, wo sie als Stebdruck auf die Kleider aufgetragen werden.

«Manchmal ist es schon etwas schwierig, die genauen Vorstellungen meiner Kollegen in der Schweiz hier in Nepal umzusetzen», kommentiert Ma-



rius Arter das Spannungsfeld zwischen schweizerischen Qualitätsansprüchen und der nepalesischen Gelassenheit. Er hat sich inzwischen daran gewöhnt, zwischen den Kulturen zu stehen.

Wenn er zweimal jährlich zu Besprechungen der künftigen Produktreihen nach Hause reist und dort seine Freunde trifft, fragt sich Marius Arter zuweilen, ob es wohl die richtige Entscheidung war, mit seinem kühnen Plan nach Kathmandu zu gehen, in eine Stadt, die sich so grund-

legend von unseren geordneten Schweizer Städten unterscheidet. Ob «Arniko Skateboards» der Durchbruch gelingt, wird sich mit der Zeit zeigen. Marius Arter und sein Team zweifeln jedenfalls nicht daran.

«Natürlich war es ein Wagnis. Aber nur wer wagt, gewinnt», sagt der selbständige Schweizer Schreiner, der in Kathmandu seine Werkstatt eröffnet hat und es jederzeit wieder tun würde. ■

Die Presse, um das Holz für die Skateboards zu pressen, hat er aus zwei Wagenhebern selbst gebaut

Benjamin Rieder, 25, aus St. Gallen, studiert in Fribourg Medien- und Kommunikationswissenschaften, und sagt von sich: «Wenn ich Musik wäre, dann wäre ich Easy Listening.»



Samuel Baumgartner, 27, aus St. Gallen, studiert in Fribourg Recht. Seine Hobbys: «Ski-springen, Blaumachen und Schwarzfahren.»

